UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1884

II. Der französisch-romanische Styl

urn:nbn:de:hbz:466:1-88963

Visual Library

Die Kathedrale in Palermo (1169—1185) ist eine Basilika mit reicher Choranlage und Kuppel. Von den vollständig erhaltenen Theilen derselben dürfen als die bedeutungsvollsten die des Chores mit zwei Thürmen und reicher Incrustation mit spitzbogigen Arkaden im Aeusseren gelten.

Die Klosterkirche von Monreale bei Palermo (1774 gegründet) ist wieder ein Langbau in Form einer Säulenbasilika, mit einem über Pfeilern gewölbten Quer- und Chorbau. Vor dem Langbau befindet sich eine Vorhalle zwischen zwei mit dem Gebäude eng verbundenen Thürmen. Die Gliederung und Ausschmückung des Inneren folgt wieder derselben Anordnung wie in den früher genannten Monumenten.

II. Der französisch-romanische Styl.

Die französisch-romanischen Bauten des nördlichen Frankreichs unterscheiden sich wesentlich von jenen der südlichen Hälfte des Landes. Während die letzteren die verschiedensten provinziellen Einflüsse zeigen und eine reiche Zahl der verschiedenartigsten Gestaltungen erkennen lassen, sind die nordfranzösischen, der Zahl nach geringeren Baulichkeiten von gleichmässigerer Gesammtform.

Der Süden steht namentlich unter altrömischem und byzantinischem Einflusse, und es machen sich dessen Bauten durch Derbheit und Schwere der Construction und die häufige Verwerthung von Tonnen- und Kuppelgewölben kenntlich. Der Norden zeigt in seinen Bauten eine grössere Uebereinstimmung mit deutsch-romanischen Bauten und bringt namentlich in der Normandie das Kreuzgewölbe zur vollen, für den Styl charakteristischen Geltung.

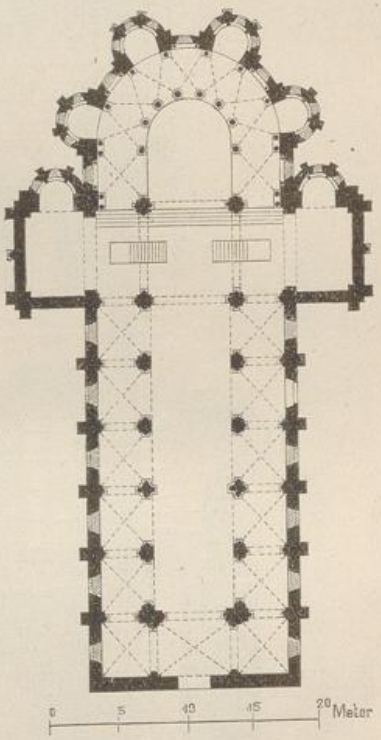
Die Kirchen der Provence, des Languedoc und der Auvergne sind vorwiegend mit Tonnengewölben überdeckt, dieselben folgen der Länge der Schiffe im Mittelschiff als ganze Tonnen, in den Seitenschiffen als halbe, gegen das Mittelschiff gelehnte Tonnen. Die Gewölbe sind im Querschnitte halbkreisförmig oder spitzbogig gebildet und häufig durch Quergurte in senkrechter Richtung auf die Achse gegliedert. Es sind einschiffige Kreuzkirchen mit einer oder mehreren Apsiden, oder drei- bis fünfschiffige Anlagen, die namentlich in der Auvergne eine reiche Chorentwickelung erfuhren, und auch in den Seitenschiffen Gallerien, welche von Kreuzgewölben getragen und mit den halben Tonnengewölben überdeckt wurden, erhielten. Die Pfeiler sind rechteckig und nur hie und da

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit Halbsäulen gegliedert, freistehende Säulen kommen im Langbau selten in Anwendung.

Die ornamentale Ausstattung ist namentlich von den antik-römischen Bauten beeinflusst, so in der Provence, im Dauphiné und Languedoc, wo hauptsächlich die Portale in reichster Weise nach antiken Vorbildern gegliedert und decorirt sind. Während hier die plastische Decoration vorherrscht, kommt in der Auvergne eine mosaikartige Flächendecoration in geometrischen Ornamenten zur Anwendung. Friese, Giebelflächen u. dgl. erhalten diese Auszier, während die Portale einfach und schmucklos gebildet sind.

Fig. 27.



Notre-Dame du Port in Clermont.

Die Kirche Notre-Dame du Port zu Clermont Ferrand (Auvergne) ist ein dreischiffiger Langbau mit einschiffigem Querbau (Fig. 27). Der Chor besteht aus der halbkreisförmigen, der Breite des Mittelschiffes entsprechenden Apsis mit Umgang und vier radial hinausgebauten Capellen; solche Capellen sind ausserdem an jeder Seite des Kreuzarmes angebaut. Das Mittelschiff ist mit einer Längstonne ohne Verstärkungsrippen, die Seitenschiffe sind mit Halbtonnen überdeckt (Fig. 28 u. 29). In den Seitenschiffen sind Gallerien über Kreuzgewölben angeordnet, sie öffnen sich über jedem Scheidbogen durch drei Kleeblattbögen über Säulchen gegen das Mittelschiff. Die Höhe der Seitenschiffe reicht mit den Halbtonnen bis zum Ansatze der Mittelschifftonne, dasselbe ist am Umgange des Chores der Fall, während die Capellen wieder niedriger bleiben. Ueber der Vierung erhebt sich eine Kuppel. Die Pfeiler des Langbaues sind rechteckig gebildet und mit Säulen zur Aufnahme der Bögen versehen. Zwischen Apsis und Umgang sind freistehende Säulen angeordnet. Nach dem Gesagten ist das Innere des Raumes schwer und derb gegliedert und namentlich höchst ungünstig beleuchtet.

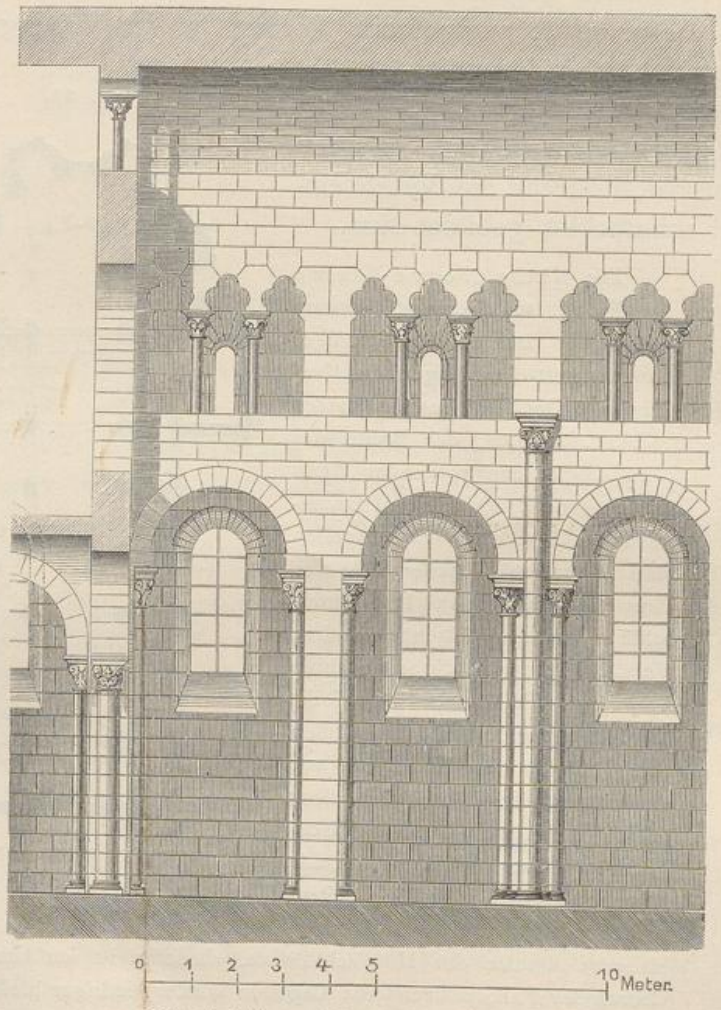
Im Aeusseren kommt die Hauptform des Inneren zur Geltung, doch ist die Gliederung eine wenig plastische, die Decoration namentlich mit jenen mosaikartigen Bekleidungen (opus reticulatum) ausgeführt.

Die Abteikirche von Conques (Languedoc) [1035—1060] ist ein dreischiffiger Langbau mit dreischiffigem Querbau. Der Chor ist dem

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der früheren Kirche ähnlich, aber mit drei Capellen und mit Gallerien im Umgange versehen. Mittelschiff und Seitenschiffe sind mit Tonnen und Halbtonnen gedeckt, so dass auch dieser Bau im Inneren den Eindruck der Schwere macht, der ausserdem wieder durch die geringe Beleuchtung noch erhöht wird.

Fig. 28.



Mittelschiff von Notre-Dame du Port.

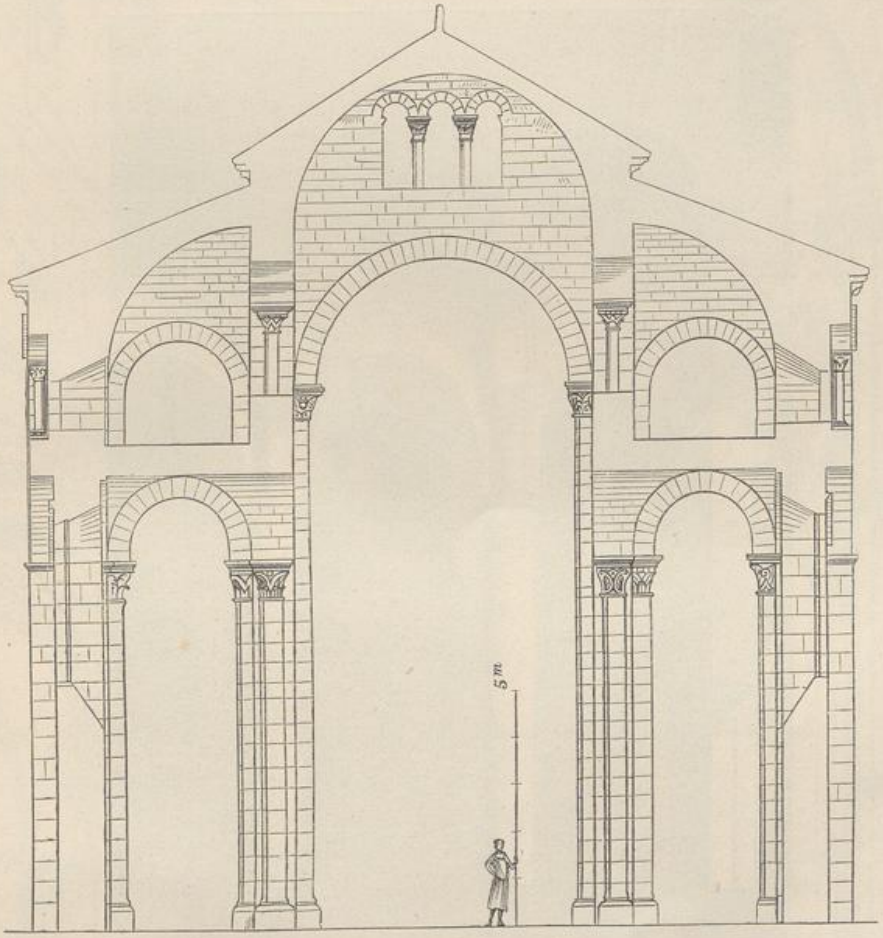
Aehnlich S. Saturnin in Toulouse (1096 geweiht). Fünfschiffiger Langbau mit dreischiffigem Querbau. Fünf Apsiden am Umgange, je zwei an den Ostseiten der Kreuzarme. Tonnen mit Verstärkungsrippen.

Die Grundrissform der burgundischen Bauten zeigt namentlich in Bezug auf den Chor verwandte Disposition mit den Kirchen der Auvergne, im Aufbau wird aber nach grösserer Weite des Raumes und günstigerer Beleuchtung desselben, sowie nach organischer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verwerthung der Formen gestrebt. Tonnen- und Kreuzgewölbe kommen in verschiedener Weise zur Anwendung und lassen eine merklich fortschreitende Entwickelung der Architektur erkennen. Der Thurmbau findet in Verbindung mit der Kirche reichliche Verwendung. Das plastische Ornament wird in bedeutungsvoller Durch-

Fig. 29.



Querdurchschnitt. Notre-Dame du Port.

bildung dem architektonischen Gerüste enger angepasst als in den früheren Bauten. Besonders charakteristisch ist die Verwendung des cannelirten Pilasters zur Gliederung von Pfeilern und Wänden.

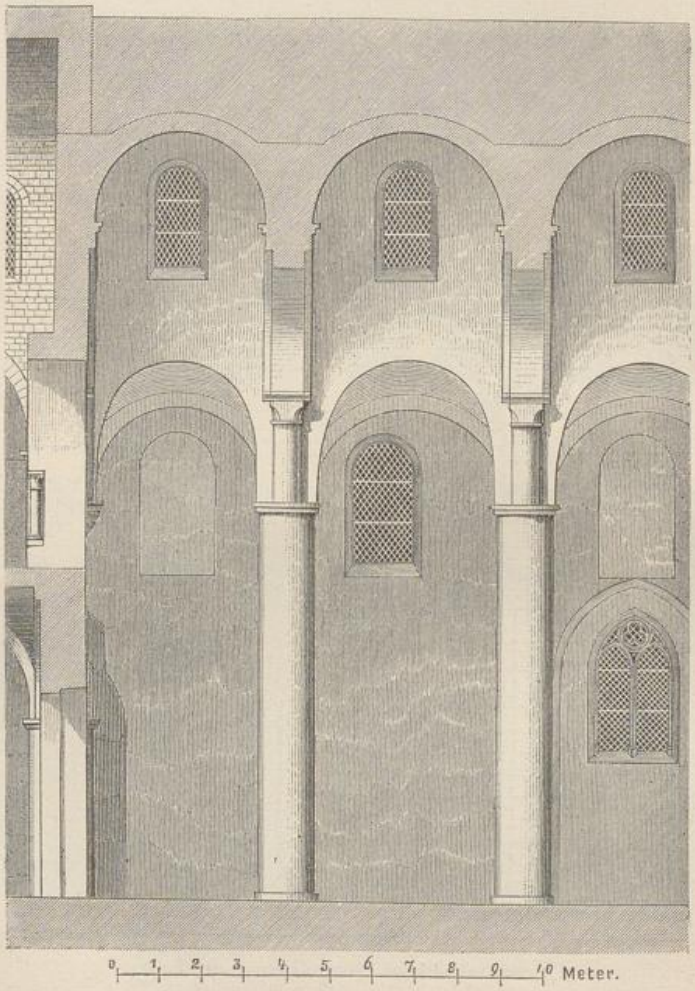
S. Philibert in Tournus (1007—1019) hat ein dreischiffiges Langhaus mit Kreuzarm und Chor mit Umgang und drei Capellen. Im Langbau tragen schwere Rundpfeiler halbkreisförmige Scheidbögen und höher liegende Gurtbögen, wovon die letzteren wieder als Träger von quer über das Mittelschiff hinter einander folgenden Tonnen-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gewölben dienen (Fig. 30). Die Seitenschiffe sind mit Kreuzgewölben überdeckt. Durch die quergestellten Tonnengewölbe im Mittelschiffe ist die Anbringung von Fenstern in den Schildern ermöglicht.

Die Abteikirche von Vézelay ist im westlichen Theile des Mittelschiffes mit einer Tonne, sonst mit Kreuzgewölben über kreuz-

Fig. 30.



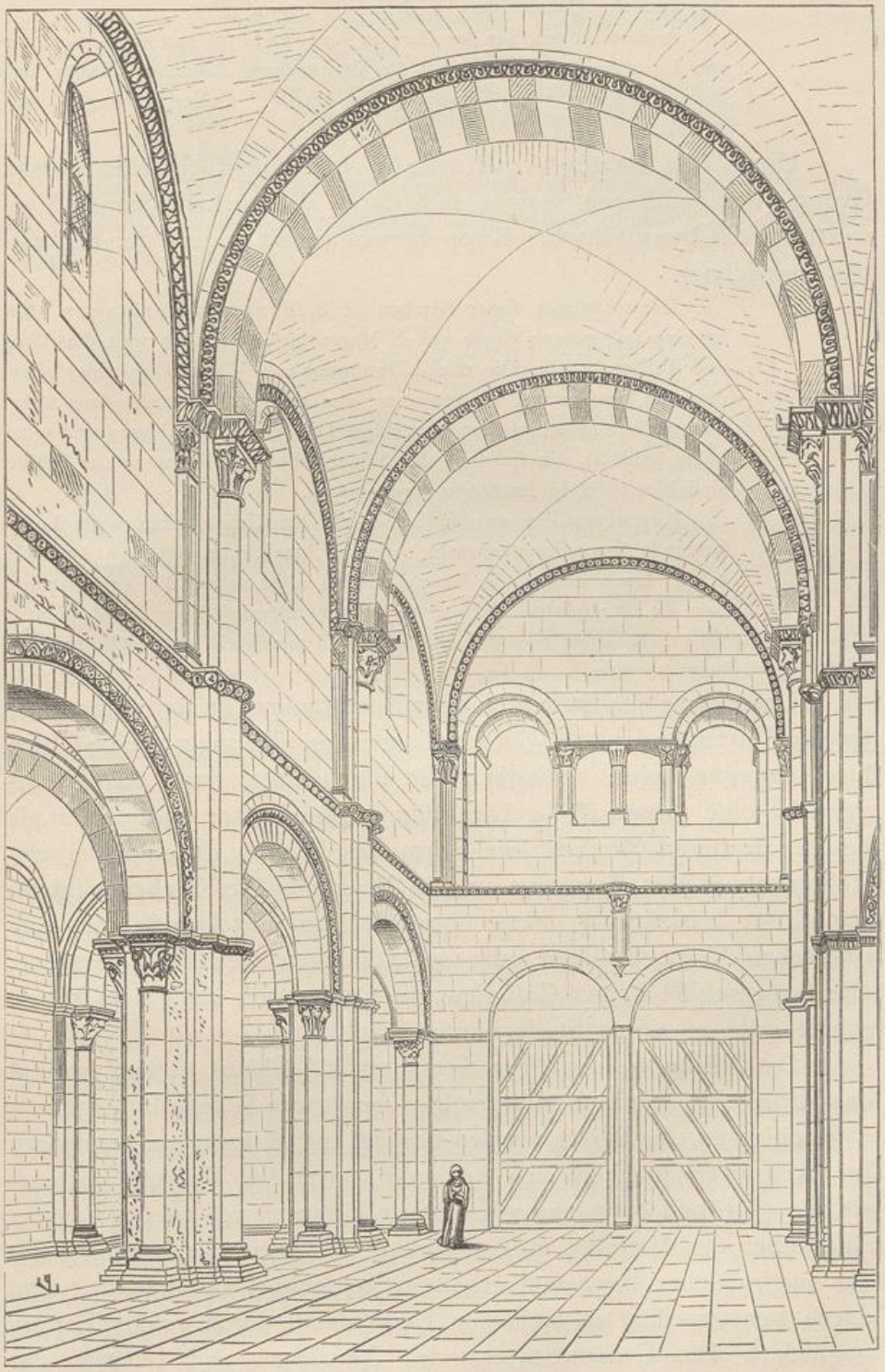
Längenschnitt. S. Philibert, Tournus.

förmigen Pfeilern überdeckt (Fig. 31). Die Construction des Kreuzgewölbes mit halbkreisförmigen Diagonalgraten und leichten Kappen zeigt eine wesentliche Umbildung des römischen Kreuzgewölbes im Sinne des späteren gothischen. In der Gliederung herrschen Horizontalgesimse vor.

Der grossartigste Bau verwandter Art war die jetzt zerstörte Abteikirche von Cluny (1089—1130), ein fünfschiffiger Bau mit Vorhalle,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 31.



Abteikirche zu Vezelay.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zwei Querschiffen, fünf radialen Capellen am Chor, je zwei an den Ostseiten der Querschiffe und sieben Thürmen.

Andere Bauten, wie der Dom zu Autun (1132) und die Kathedrale von Langres, zeigen deutlich die Verwerthung römischer Pilaster und Bogenstellungen zur Gliederung der Pfeiler, Gallerieöffnungen und Portale.

Unter den Bauten Aquitaniens ist namentlich eine grosse Gruppe hervorzuheben, welche sich durch die vorherrschende Verwerthung des byzantinischen Kuppelgewölbes mit dreieckigen Pendentifs auszeichnet.

Die wichtigste dieser Kirchen ist S. Front in Perigueux. Sie ist eine fast genaue Copie von S. Marco in Venedig, so weit dies Plan und Aufbau betrifft. Die reiche Decoration von S. Marco fehlt hier allerdings im Inneren wie im Aeusseren, und es trägt die vorhandene überhaupt keinen byzantinischen Charakter. Die grossen Gurtbögen sind spitzbogig gebildet, die freistehenden Säulenreihen zur Trennung der Schiffe sind hier nicht in Ausführung gekommen.

Kuppelgewölbe wurden ausserdem zur Ueberdeckung von Langbauten in Anwendung gebracht, so in der Abteikirche von Fontévrault u. A. Doch erfuhr die Kuppel hierbei nicht selten die Veränderung, dass sie als quadrirte Kuppel das Horizontalgesims über den Pendentifs verlor, ja selbst mit rein decorativem Rippenwerk an der Unterfläche besetzt wurde.

Unter den romanischen Kirchen Nordfrankreichs sind namentlich jene der Normandie zu erwähnen. Tonnen- und Kuppelgewölbe fehlen hier, dagegen spielt anfänglich die Flachdecke, dann das Kreuzgewölbe eine grosse Rolle. Die Räume sind lichter und weiter als bei den früheren Kirchen, die Form des Chores ist eine viel einfachere als in der Auvergne und in Burgund. Die Kirchen sind im Grundrisse kreuzförmig, wenn überwölbt, im Mittelschiffe mit quadratischen Kreuzgewölben oder sechstheiligen Gewölben versehen. Die Seitenschiffe haben Gallerien mit Oeffnungen nach dem Mittelschiffe oder an deren Stelle blinde Triphorien.

Die Schiffe werden über das Querschiff hinaus verlängert und das Mittelschiff mit halbkreisförmiger Apsis, die Seitenschiffe gerade abgeschlossen, die Pfeiler werden zumeist mit Halbsäulen gegliedert. Im Aeusseren machen sich schlanke, zierliche Thürme geltend, welche gewöhnlich an einer Kirche zu dreien, zwei an der Façade, einer über der Vierung, in Anwendung kommen, sie erheben sich auf quadratischer Basis und erhalten Steinhelme. Die Façaden sind durch Fensterreihen in mehreren Etagen und durch reiche Portale gegliedert. Die Ornamentirung des Aeusseren und Inneren der Kirchen ist eine sehr reiche und plastische, doch wird sie nicht

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

vegetabilen Vorbildern entnommen, sondern die Vorbilder für dieselbe sind geometrische Combinationen, Zickzacklinien, gebrochene Stäbe, schachbrettartige Muster u. dgl.

Als die wichtigsten Vertreter dieses Styles können die Kirchen S. Etienne, S. Trinité (beide 1066 gegründet) und S. Nicolas in Caen gelten.

Die Bauten der anderen Provinzen des nördlichen Frankreichs sind wenig bedeutend und zeigen keine local charakteristische Ausprägung des Styles.

III. Der englisch-romanische Styl.

Die wichtigsten englischen Bauten zeigen die Vermengung continentaler Bauformen mit einheimischen und im Lande längst eingebürgerten sächsischen Elementen, sie sind in dem charakteristischen Style gebaut, den die Engländer den normannischen nennen. Im Grundrisse der Kirchen zeigt sich viele Aehnlichkeit mit der Anlage der Kirchen in der Normandie, nur wird der Chor häufig beträchtlich verlängert und das Querschiff erhält nicht selten an der Ostseite als Fortsetzung der Seitenschiffe des Ersteren ebenfalls ein Seitenschiff. Im Aufbau machen sich viele locale Elemente geltend. Die Stützen sind als dicke kurze Rund- oder Achteckpfeiler oder als viereckige Pfeiler mit schweren Säulenvorlagen gebildet. Die Capitelle dieser Pfeiler erscheinen wie eine Combination einzelner Kragsteine oder Würfelcapitelle, auf welchen weiters die an der Hochwand bis zur Decke hinauf reichenden Säulen aufsetzen. Capitelle und Pfeiler sind in einem Raume häufig von verschiedenster Form, auch wechseln Rundsäulen häufig mit rechteckigen Pfeilern ab. Ueber den Seitenschiffen sind Emporen angebracht, die sich mit einer kräftigen Bogenarchitektur nach dem Mittelschiffe öffnen, über diesen folgt dann noch in der Höhe der Fenster der Hochmauer eine Wandgallerie mit Bogenstellungen auf Säulen. Fig. 32. Mittelschiffe und Seitenschiffe sind mit reich geschmückten Holzdecken versehen. Das Innere der Kirchen trägt demnach den Charakter der Schwere und Massigkeit bei stark prononcirter Horizontalentwickelung. Besonders auffallend ist die Gliederung der Wände durch jene die Joche trennenden Wandsäulen, welche scheinbar für die Aufnahme von Kreuzgewölben bestimmt, doch nur bis zu der formal und constructiv nicht in Bezug

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN